

Fuchs, Johann et al.

Research Report

IAB-Prognose 2017: Der Arbeitsmarkt stellt neue Rekorde auf

IAB-Kurzbericht, No. 9/2017

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Fuchs, Johann et al. (2017) : IAB-Prognose 2017: Der Arbeitsmarkt stellt neue Rekorde auf, IAB-Kurzbericht, No. 9/2017, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/185028>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

IAB-Kurzbericht

9/2017

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Die Wirtschaft in Deutschland setzt ihren moderaten Aufschwung fort. Für 2017 prognostizieren wir ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 1,4 Prozent.

■ Der Aufwärtstrend der Erwerbstätigkeit hält an: Im Jahr 2017 erwarten wir ein Plus von 670.000 Personen, die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt sogar um 760.000.

■ Besonders kräftige Beschäftigungsgewinne erzielt der Bereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung und Gesundheit. Rückgänge sind nur in der Finanzbranche zu verzeichnen.

■ Nach unserer Prognose sinkt die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2017 um 160.000 Personen und erreicht damit den tiefsten Stand nach 1990. Die grundsätzlich gute Entwicklung kompensiert zusätzliche Arbeitslosmeldungen von Flüchtlingen.

■ Aufgrund der hohen Zuwanderung nimmt das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2017 um 320.000 Personen zu und damit nicht einmal halb so stark wie die Erwerbstätigkeit. Verfügbare Arbeitskräfte werden also tendenziell knapper.

■ Die Arbeitszeit wird 2017 vor allem kalenderbedingt um 0,8 Prozent abnehmen, die Stundenproduktivität um 0,7 Prozent steigen.

IAB-Prognose 2017

Der Arbeitsmarkt stellt neue Rekorde auf

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Der Bedarf an Arbeitskräften in Deutschland ist außerordentlich hoch. Die Konjunktur ist trotz weltwirtschaftlicher Risiken aufwärts gerichtet. Nachdem die Flüchtlingszuwanderung stark zurückgegangen ist, stellt sich die Herausforderung der Integration in den Arbeitsmarkt. Die aktuelle IAB-Prognose blickt auf die zu erwartenden Entwicklungen im Jahr 2017.

■ Die Wirtschaft wächst trotz Risiken weiter

Trotz weltwirtschaftlicher Risiken ging der moderate Konjunkturaufschwung im Jahr 2016 weiter. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) nahm gegenüber dem Vorjahr um 1,9 Prozent zu. Grundsätzlich ist zu erwarten, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird. Die aktuellen Konjunkturindikatoren zeichnen ein positives Bild.

Die weltwirtschaftliche Entwicklung verbessert sich. Aber es gibt erhebliche Risiken. Die Eurozone insgesamt wächst auf gutem Niveau. Allerdings bestehen weiterhin gravierende Probleme auf den Arbeitsmärkten

und bei der Verschuldungssituation einzelner Länder sowie in Teilen des Bankensektors. Das Votum Großbritanniens für einen Austritt aus der EU hat zu neuen Unsicherheiten geführt. Für die kurze Frist erwarten wir dennoch keine starken Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Kritisch wären Dominoeffekte und eine substanzielle Schwächung der EU, die aber momentan nicht absehbar sind (Weber/Hutter 2016).

Der Aufschwung in den USA setzt sich fort. Die angekündigte expansive Fiskalpolitik der neuen Regierung dürfte das Wachstum kurzfristig erhöhen, der geplante protektionistische Kurs die Weltwirtschaft dagegen schwächen. Schwellenländer wie Brasilien oder Russland sind mit schwereren wirtschaftlichen Problemen konfrontiert, Russland hat die Talsohle aber durchschritten. In China sind die Wachstumsraten vor dem Hintergrund einer notwendigen Neuausrichtung hin zu mehr Konsum und Dienstleistungen abgeflacht. Auch wenn das Banken- und Finanzsystem krisenanfällig bleibt und Risiken durch den Abzug von

Kapital nach der Zinswende in den USA fortbestehen, ist hier aber eine Stabilisierung zu verzeichnen. Der Ölpreis ist mittlerweile wieder gestiegen. In diesem Zuge normalisieren sich auch die zuvor extrem niedrigen Inflationsraten wieder. Ölproduzierende Länder, die unter Druck geraten waren, dürften sich durch den jüngsten Preisanstieg erholen. Das Niveau ist aber noch immer moderat, und die Preisentwicklung hängt auch davon ab, inwieweit vereinbarte Mengbegrenzungen wirken bzw. eingehalten werden.

Der deutsche Export ist in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres besser in Gang gekommen. Nach der Brexit-Entscheidung waren die Konjunkturerwartungen der Exporteure zurückgegangen. Der befürchtete Wirtschaftseinbruch in Großbritannien ist allerdings ausgeblieben. Die längerfristigen Wirkungen werden wesentlich vom Ergebnis der Austrittsverhandlungen abhängen. Auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in manchen Schwellenländern sowie die internationalen Krisen stellen belastende Faktoren dar. Allerdings begünstigt der schwache Eurokurs den Absatz im Ausland. Der deutsche Außenbeitrag war deutlich positiv, zuletzt wuchsen die Importe jedoch stärker als der Export.

Die Ausrüstungsinvestitionen stiegen im vergangenen Jahr, ohne allerdings eine starke Dynamik zu entfalten. Grundsätzlich sind die Investitionsbedingungen – unter anderem durch das außerordentlich niedrige Zinsniveau – aber sehr günstig. Auch hat die Kapazitätsauslastung zuletzt zugenommen. Andererseits besteht weiterhin das Risiko, dass die Investitionen durch weltwirtschaftliche Unsicherheiten

gedämpft werden. Die Bautätigkeit ist allerdings ausgesprochen stark.

Der private Konsum zeigt bei sinkender Arbeitslosigkeit, wachsenden Reallöhnen und niedrigen Anlagezinsen eine kräftige Aufwärtsentwicklung. Der Konsumklima-Index liegt weiter auf sehr hohem Niveau. Die Konsumnachfrage erweist sich als wichtigste Stütze der Konjunktur. Auch die Staatsausgaben wirken positiv, zuletzt insbesondere auch aufgrund der Ausgaben für die Flüchtlingsversorgung. Der fiskalische Handlungsspielraum entsteht durch steigende Steuereinnahmen und geringere Ausgaben für den Schuldendienst.

Insgesamt erwarten wir für 2017 ein Wachstum des realen BIP von 1,4 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,7$ Prozentpunkte), wobei eine deutlich geringere Zahl von Arbeitstagen im Umfang von $-0,3$ Prozentpunkten zu Buche schlägt. Die Prognosewerte sind in **Tabelle 1** zusammengefasst, die Entwicklung seit 2010 wird in **Abbildung 1** dargestellt.

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheiten auf, was durch die Prognoseintervalle verdeutlicht wird. Risiken bestehen vor allem im Hinblick auf die Folgen der Brexit-Entscheidung, die Stabilität des europäischen Bankensektors und die US-Wirtschaftspolitik. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in **Abbildung 1** veranschaulicht. Das obere Band wäre hingegen relevant, wenn die weltwirtschaftlichen Unsicherheiten nicht zum Tragen kommen und die grundsätzlich günstigen Rahmenbedingungen zu einer kräftigeren Investitionsdynamik führen.

Tabelle 1

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2016 und 2017

	2016	Prognose 2017		
		Punktprognose	Prognoseintervall	
		von	bis	
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt				
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,1
Erwerbstätige				
Jahresdurchschnitte in 1.000	43.593	44.260	44.160	44.360
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 536	+ 667	+ 567	+ 767
Arbeitslose				
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.691	2.534	2.604	2.464
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 104	- 157	- 87	- 227

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2017 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 2,46 Mio. und 2,60 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2017.

© IAB

■ Arbeitslosigkeit sinkt auch 2017

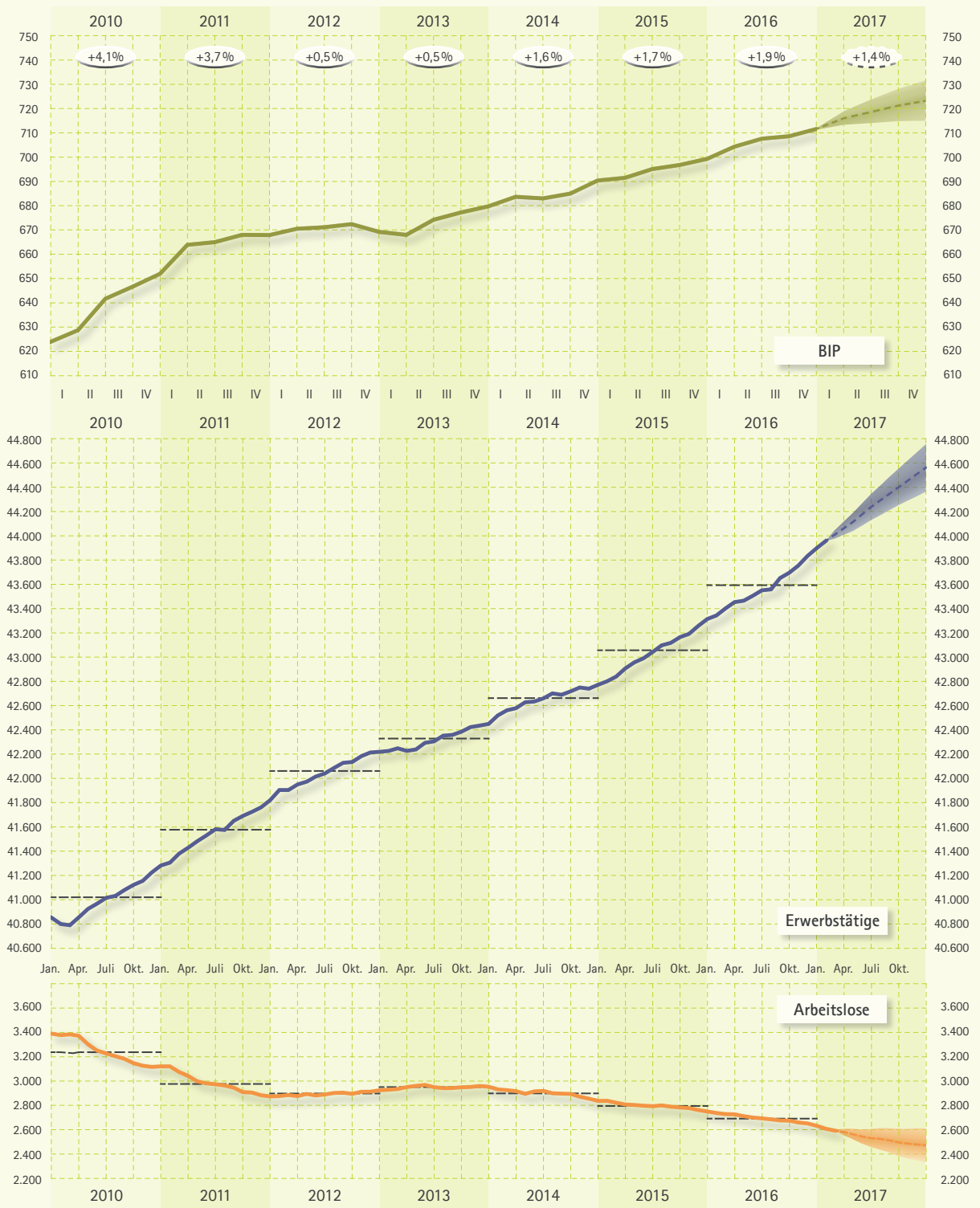
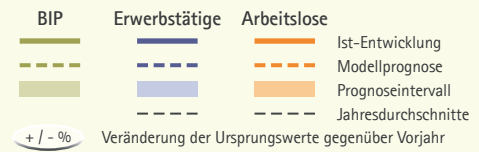
Die Erwerbstätigkeit folgt seit elf Jahren einem Aufwärtstrend, mit kurzer Unterbrechung im Krisenjahr 2009. Die Arbeitslosigkeit nahm deutlich ab, zuletzt sank sie seit dem Jahr 2014 moderat. Mittlerweile ist der tiefste Stand seit 25 Jahren erreicht. Dennoch sind weiterhin strukturelle Probleme sichtbar. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe passen oder regionale Diskrepanzen von Angebot und Nachfrage auftreten. Auch ist ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen in der Grundsicherung sehr lange ohne Beschäftigung.

Die Grundverfassung des deutschen Arbeitsmarkts ist allerdings gut. Dies zeigt sich unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage: Die Beschäftigung reagiert seit der Krise 2009 relativ schwach auf das

Abbildung 1

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2010 bis 2017

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2017 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 44,13 Mio. und 44,35 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2017.

gesamtwirtschaftliche Auf und Ab (Klinger/Weber 2014). Während der Bedarf an Arbeitskräften weiter ausgesprochen hoch ist, wird das Potenzial für weitere Beschäftigungszunahmen perspektivisch an seine Grenzen geraten (Fuchs/Söhnlein/Weber 2017). Ohne die Effekte der Flüchtlingszuwanderung würde das Erwerbspersonenpotenzial in diesem Jahr kaum noch wachsen (Fuchs/Weber 2016). Das zusätzliche Potenzial der Flüchtlinge tatsächlich in großem Umfang in Beschäftigung umzumünzen, braucht Zeit. Investitionen in Bildung und Sprachkompetenz

versprechen dabei aber in der längeren Frist große fiskalische und gesamtwirtschaftliche Vorteile (Bach et al. 2017, Zika et al. 2017).

Die stärkere Knappheit von Arbeitskräften führt dazu, dass Betriebe sich Beschäftigte auch unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage sichern. Dies lässt sich auch am deutlich sinkenden Entlassungsrisiko ablesen, welches auf dem niedrigsten Wert seit der Wiedervereinigung liegt (vgl. **Abbildung 2**). Das entlastet die Arbeitslosigkeit und trägt wesentlich zum starken Beschäftigungsanstieg bei. Auf der Einstellungsseite nehmen die Schwierigkeiten dagegen zu, die Dauer der Stellenbesetzungen steigt.

Das niedrige Entlassungsrisiko könnte auch dazu beigetragen haben, dass mit der Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns kaum negative Beschäftigungswirkungen offensichtlich wurden (Bellmann et al. 2016). Auch für den Prognosezeitraum gehen wir von keinen größeren Beschäftigungseffekten aus. Zu beachten sind das weitgehende Auslaufen der Ausnahmeregelungen sowie die Erhöhung des Mindestlohns auf 8,84 Euro zum Jahresanfang 2017, wobei in den meisten Branchen bereits zuvor höhere Löhne vereinbart waren. Abzuwarten bleiben die Beschäftigungswirkungen des Mindestlohns in der längeren Frist oder im Falle einer Rezession (Weber 2015).

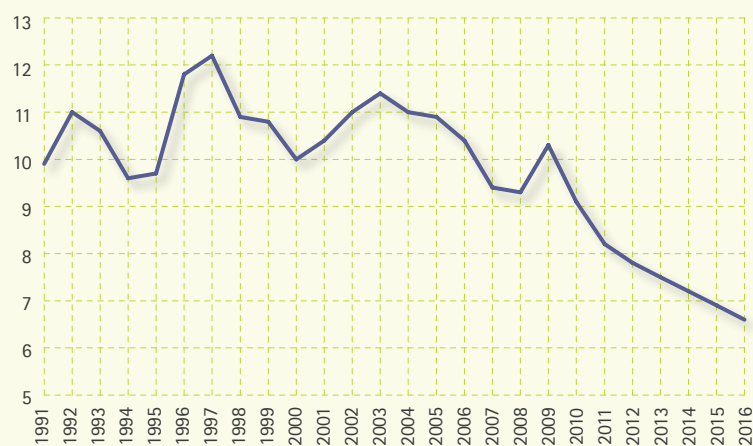
Über das Jahr 2017 werden mehr und mehr Flüchtlinge für den Arbeitsmarkt in Deutschland relevant (vgl. **Infokasten** links unten). Naturgemäß nehmen dann Arbeitslosmeldungen zu. Auch ist weiterhin eine starke Teilnahme an Integrationskursen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zu erwarten. Wir rechnen mit Effekten der Flüchtlingszuwanderung seit 2015 auf die Änderung der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit 2017 von +60.000 Personen. Die Wirkung auf die Änderung der Erwerbstätigkeit wird auf +70.000 geschätzt.

Neben den Effekten der Flüchtlingszuwanderung zeigt sich eine günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit, die in der Gesamtwirkung bis zuletzt überwog. Diese resultiert aus der guten konjunkturellen Lage und der zunehmenden Knappheit von Arbeitskräften. Für die nächsten drei Monate lässt die Arbeitslosigkeitskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers mit 101,8 Punkten einen weiteren Rückgang erwarten. Für den Jahresdurchschnitt 2017 ergibt sich eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 160.000 auf 2,53 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 70.000 , vgl. **Tabelle 1**).

Abbildung 2

Anteil der Beschäftigten mit Übergang in die Arbeitslosigkeit pro Jahr

Entlassungsrisiko, Anteile in Prozent



Klinger/Weber (2016), 2014–2016 fortgeschrieben an Hand prozentualer Änderungen von Jahresdurchschnitten aus der Statistik der BA.

© IAB

i

Auswirkungen der Flüchtlingszuwanderung

Die Wirkung der Flüchtlingszuwanderung auf den Arbeitsmarkt hängt von zahlreichen Parametern ab, die wir in einer modellhaften Berechnung monatlicher Verläufe berücksichtigen. Im Jahr 2015 wurden 890.000 Asylsuchende erfasst, im Jahr 2016 waren es 280.000. Für 2017 nehmen wir 200.000 an. Dies käme bei einer Fortsetzung des Zuzugsniveaus der vergangenen Monate zustande. Nicht alle Flüchtlinge stellen einen Asylantrag, ein Anteil von annahmegemäß 10 Prozent reist in andere Länder weiter. Die durchschnittliche Verfahrenslänge von Neuverfahren wird mit zwei Monaten angesetzt. Als Schutzquote werden 65 Prozent angenommen, nach Abzug der Asylverfahren, die sich aus sonstigen, bspw. formalen, Gründen erledigen (15 %). Ein Jahr nach Anerkennung gibt es annahmegemäß einen Nachzug von durchschnittlich 0,8 Familienmitgliedern pro Person (ab März 2016 nicht für Personen mit subsidiärem Schutz). Schließlich werden Annahmen für die Erwerbsfähigkeit (78 % der anerkannten Asylbewerber, 68 % ab 2016) sowie die Erwerbsbeteiligung (55 % im Asylverfahren nach Ablauf von drei Monaten Arbeitsverbot, nach Anerkennung 90 % für Männer und 30 % für Frauen) getroffen. Berücksichtigt werden auch Chancen der Integration in Beschäftigung mit 2 Prozent pro Monat sowie die Teilnahme an Maßnahmen (nach Anerkennung 75 % Integrationskurse für sechs Monate, anschließend 50 % in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen).

Die Erwerbstätigkeit wird weiter steigen. Die Beschäftigungskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers liegt weit im positiven Bereich. Für die Erwerbstätigkeit erwarten wir im Jahresdurchschnitt 2017 eine Zunahme um 670.000 auf 44,26 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 100.000).

Abbildung 1 (Seite 3) und Tabelle A1 (Seite 10) zeigen die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit im Zeitraum 2010 bis 2017.

Die Prognosebänder für die beiden Arbeitsmarktvariablen erfassen nicht nur die Arbeitsmarkteffekte von unvorhergesehenen Konjunktorentwicklungen. Darüber hinaus spiegeln sie Unsicherheiten über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider. Hierzu zählen etwa die Fortschritte bei der Integration von Flüchtlingen und die Wirkungen der Mindestloohnerhöhung.

■ Rekordzuwachs bei sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung

Der seit mittlerweile elf Jahren bestehende Aufwärtstrend bei der Erwerbstätigkeit verdeckt, dass sich die einzelnen Erwerbsformen sehr unterschiedlich entwickeln: Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nimmt beständig zu. Die übrigen Erwerbsformen dagegen (marginal Beschäftigte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige sowie Beamte) verlieren entsprechend an Bedeutung. Sie sind wesentlich stärker von Änderungen der gesetzgeberischen Rahmenbedingungen beeinflusst, was sich auch in unserer Prognose widerspiegelt.

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellen die größte Gruppe unter den Erwerbstätigen. Seit 2005 ist nicht nur ihre absolute Zahl um 20 Prozent auf 31,50 Mio. Personen¹ im Jahr 2016 gestiegen. Auch der Anteil an allen Erwerbstätigen hat in dieser Zeit von 67 Prozent auf gut 72 Prozent zugenommen. Für das laufende Jahr rechnen wir mit einem weiteren Zuwachs um 760.000 auf 32,26 Mio. Personen, der sowohl von der Teilzeit- als auch Vollzeitbeschäftigung getragen wird. Dabei handelt es sich um den stärksten Anstieg seit der Wiedervereinigung. Insgesamt werden 2017 so viele Menschen

wie nie zuvor einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen: 5,91 Mio. Personen mehr als im Jahr 2005.

Die marginal Beschäftigten stellen den zweitgrößten Teilbereich der Erwerbstätigen. Zu ihnen zählen gemäß der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) ausschließlich geringfügig entlohnte bzw. ausschließlich kurzfristig Beschäftigte sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Jobs). Ihr Anteil geht – nach einem zuvor deutlichen Anstieg – seit zehn Jahren tendenziell zurück, sodass im Jahr 2016 noch jeder achte Erwerbstätige marginal beschäftigt war. Nach einem Rückgang um 90.000 Personen im Jahr 2016 rechnen wir für 2017 mit einem moderateren Minus von 50.000 auf 5,38 Mio. Personen. Die Erhöhung des allgemeinen Mindestlohns auf 8,84 Euro Anfang dieses Jahres sowie das weitgehende Auslaufen der Übergangsregelungen dürften sich – wenn überhaupt – nur schwach negativ auf die Zahl der marginal Beschäftigten ausgewirkt haben. Dem steht ein potenziell leicht positiver Effekt aufgrund der geplanten Schaffung von Arbeitsgelegenheiten für Flüchtlinge entgegen.

Jeder zehnte Erwerbstätige war im Jahr 2016 selbstständig oder ein mithelfender Familienangehöriger. Nachdem deren Zahl zuvor tendenziell gewachsen war, ist sie seit 2012 rückläufig. Hier spielt neben der kräftigen Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung als Alternative zur (Solo-)Selbstständigkeit insbesondere der Abbau des Gründungszuschusses bis 2013 eine Rolle. Auch in den Jahren danach verharrten die Zugänge in Selbstständigkeit auf niedrigem Niveau, während es weiterhin Abgänge in normalem Umfang aus dem Pool der ursprünglich geförderten – mittlerweile ungeforderten – Selbstständigen gab (Kreß/Weber 2016). Dieser Mechanismus dürfte allerdings nach und nach auslaufen. Für 2017 prognostizieren wir noch einen leichten Rückgang um 10.000 auf 4,30 Mio. Personen.

Nicht einmal jeder zwanzigste Erwerbstätige zählte im Jahr 2016 zur Gruppe der Beamten. Ihre Zahl geht seit Mitte der 1990er Jahre beständig zurück. Dies erklärt sich unter anderem dadurch, dass ehemals staatliche Unternehmen privatisiert wurden und die öffentlichen Arbeitgeber Beamten- durch Angestelltenverhältnisse ersetzen. Mittlerweile halten sich die jährlichen Rückgänge in engen Grenzen, da die Privatisierungseffekte auslaufen und es in Teilen des öffentlichen Dienstes auch wieder Perso-

¹ Der Jahresdurchschnitt von 31,50 Mio. Personen berücksichtigt die zu erwartenden Korrekturen im Juni und Juli 2016, vgl. den Hintergrundbericht zur Beschäftigungsstatistik der BA (<https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Statistische-Analysen/Statistische-Sonderberichte/Generische-Publikationen/BST-Korrektur-vorlaeufiger-Werte-2-Halbjahr-2016.pdf>).

nalaufbau gibt. Wir erwarten im Jahresdurchschnitt 2017 einen Bestand von 1,99 Mio. Beamten.

■ Fast alle Branchen legen zu

Der weitaus größte Teil des Beschäftigungsaufbaus findet im Dienstleistungssektor statt. Innerhalb dieses Sektors gibt es einerseits Branchen, die kräftig an Beschäftigung zulegen werden, andererseits aber auch solche, in denen die Beschäftigung stagnieren bzw. sogar rückläufig sein wird (vgl. Tabelle 2).

So werden die *Öffentlichen Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* mit +270.000 im Jahr 2017 weiterhin überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne erzielen. Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung und an der Alterung der Gesellschaft. Letztere führt dazu, dass die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen massiv steigt und die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandiert. Zudem wurde in der Branche *Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* die Beschäftigung erhöht, um die Flüchtlingsversorgung zu gewährleisten.

Auch die *Unternehmensdienstleister* (+160.000) sowie *Handel, Verkehr, Gaststätten* (+120.000) werden in den nächsten beiden Jahren nennenswert Beschäftigung aufbauen. Für die *Sonstigen Dienstleister* prognostizieren wir für 2017 einen Zuwachs in Höhe von 40.000. Gemessen am prozentualen

Beschäftigungswachstum insgesamt bedeutet dies einen leicht unterdurchschnittlichen Anstieg.

Nach dem ungewöhnlichen Rückgang der Arbeitnehmerzahlen in der Branche *Information und Kommunikation* im Zeitraum vom dritten Quartal 2014 bis zum ersten Quartal 2015 war seitdem wieder eine Zunahme zu beobachten. Für das Jahr 2017 prognostizieren wir hier mit +30.000 Beschäftigten ein überdurchschnittliches Plus. Hinter dieser positiven Entwicklung steht auch der Trend zur „Wirtschaft 4.0“, also zur Digitalisierung und Vernetzung von Produktions- und Dienstleistungsprozessen.

In der Branche *Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen* erwarten wir für das Jahr 2017 mit -20.000 einen weiteren Beschäftigungsabbau. Dies ist im Kontext der Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor sowie der zunehmenden Digitalisierung zu sehen.

Auch außerhalb des Dienstleistungssektors steigt die Beschäftigung. Das *Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe* konnte zuletzt 2012 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinn erzielen. Danach verlor es im Vergleich zur Gesamtwirtschaft jedoch deutlich an Boden. Für 2017 rechnen wir mit einem weiterhin unterdurchschnittlichen Beschäftigungswachstum von 30.000 Personen.

Nach einer schwächeren Phase mit mäßigem Beschäftigungswachstum hat das *Baugewerbe* seit

Tabelle 2
Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmerzahl 2012 bis 2017
Jahresdurchschnittlicher Bestand 2012; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in 1.000 und in Prozent

	2012		2013		2014		2015		2016		Prognose 2017	
	Bestand		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	327	+ 5	+ 1,53	+ 11	+ 3,39	+ 7	+ 2,04	- 2	- 0,70	+ 2	+ 0,62	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.707	+ 38	+ 0,50	+ 48	+ 0,62	+ 28	+ 0,36	+ 12	+ 0,15	+ 29	+ 0,37	
Baugewerbe	1.899	+ 9	+ 0,46	+ 16	+ 0,83	+ 13	+ 0,68	+ 35	+ 1,82	+ 38	+ 1,91	
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.608	+ 66	+ 0,76	+ 71	+ 0,82	+ 84	+ 0,96	+ 124	+ 1,40	+ 118	+ 1,31	
Information und Kommunikation	1.049	+ 24	+ 2,31	+ 15	+ 1,35	- 10	- 0,94	+ 23	+ 2,10	+ 28	+ 2,57	
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	1.051	- 2	- 0,17	- 6	- 0,57	- 4	- 0,41	- 15	- 1,48	- 24	- 2,31	
Grundstücks- und Wohnungswesen	396	+ 3	+ 0,88	+ 7	+ 1,75	+ 2	+ 0,55	+ 5	+ 1,29	+ 8	+ 2,03	
Unternehmensdienstleister	4.633	+ 61	+ 1,31	+ 103	+ 2,20	+ 136	+ 2,83	+ 159	+ 3,22	+ 162	+ 3,18	
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9.386	+ 116	+ 1,23	+ 153	+ 1,61	+ 163	+ 1,69	+ 220	+ 2,24	+ 274	+ 2,73	
Sonstige Dienstleister	2.444	+ 48	+ 1,95	- 27	- 1,10	+ 42	+ 1,71	+ 6	+ 0,24	+ 38	+ 1,52	
Gesamt	37.501	+ 368	+ 0,98	+ 391	+ 1,03	+ 461	+ 1,20	+ 566	+ 1,46	+ 674	+ 1,72	

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen. Stand März 2017.

© IAB

Ende 2015 wieder eine überdurchschnittlich gute Beschäftigungsperspektive. Hinter dieser Entwicklung stehen die hohen Bauausgaben im Zuge der niedrigen Zinsen für die Baufinanzierung sowie der wachsende Bedarf an Wohnraum aufgrund der hohen Zuwanderungszahlen. Da auch in den kommenden Jahren zusätzliche Wohnungen benötigt werden, erwarten wir für 2017 eine weiterhin überdurchschnittliche Beschäftigungszunahme (+40.000).

■ Arbeitslosigkeit in der Grundsicherung geht zurück

Im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, sind vor allem Personen erfasst, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben. Im Allgemeinen sind SGB-III-Arbeitslose formal besser qualifiziert und stehen dem ersten Arbeitsmarkt näher als SGB-II-Arbeitslose. Dem Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung, gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit an. Darüber hinaus zählen dazu Personen, die z. B. wegen zu kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erworben haben.

Ein Drittel aller Arbeitslosen ist im SGB III registriert. Im Februar 2017 betraf dies saisonbereinigt 880.000 Personen, während im SGB II 1,72 Mio. Personen arbeitslos gemeldet waren. Die beiden Rechtskreise unterscheiden sich fundamental: Zwischen März 2016 und Februar 2017 fanden in jedem Monat durchschnittlich 14,6 Prozent der SGB-III-Arbeitslosen eine neue Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt, im SGB II waren dies nur 3,2 Prozent. Fast jeder Zweite im SGB II ist länger als ein Jahr arbeitslos (48,4 % im Vergleich zu 9,4 % im SGB III). Die Arbeitslosigkeit im SGB II ist eher strukturell bedingt und reagiert deutlich schwächer und zeitverzögert auf die Konjunktur. Zudem befindet sich dort der überwiegende Anteil der arbeitslosen Flüchtlinge (87,0 %).

Dennoch verlief die Entwicklung im Rechtskreis SGB II zuletzt rechnerisch deutlich günstiger als im SGB III, vor allem weil arbeitsmarktpolitische Maßnahmen – unter anderem für Flüchtlinge – im Bereich der Grundsicherung stärker ausgeweitet wurden. Dagegen stagnierte die Arbeitslosigkeit im Versicherungssystem im Jahresverlauf 2016 beinahe; die Aufnahme arbeitsloser Flüchtlinge überdeckte in diesem Rechtskreis den weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit. Zudem werden seit Januar 2017 Personen, die ergänzend zum Arbeitslosengeld aus dem Versicherungssystem auch Arbeitslosengeld II

beziehen („Aufstocker“), vermittlerisch von der Agentur für Arbeit und nicht mehr vom Jobcenter betreut. In der Folge erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen im SGB III sprunghaft um rund 60.000 Personen, während die Zahl im SGB II um ebendiesen Wert abnahm.

Diese Effekte wirken sich direkt oder aber verzögert (in Form des sogenannten statistischen Über- oder Unterhangs) auf den prognostizierten Jahresdurchschnitt 2017 aus. Obwohl sich die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt generell in beiden Rechtskreisen fortsetzt, ist grundsätzlich mit einem stärkeren Abbau der Arbeitslosigkeit in der Grundsicherung zu rechnen. Im Jahresverlauf wird dies überlagert durch die vermehrten Arbeitslosmeldungen von Flüchtlingen, die nach den Asylverfahren im SGB II registriert werden.

Insgesamt werden im Jahresdurchschnitt 2017 860.000 Arbeitslose im SGB III betreut werden. Dies entspricht einem Anstieg gegenüber 2016 um knapp 40.000 Personen. Das Plus ist durch die Umbuchung der arbeitslosen Aufstocker bedingt. Die SGB-II-Arbeitslosigkeit nimmt deutlich ab: Wir erwarten einen Rückgang um 190.000 auf 1,68 Mio. Personen. Der durchschnittliche Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit sinkt im Jahr 2017 um 3,3 Prozentpunkte auf 66,1 Prozent.

■ Zuwanderung dominiert die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials

Bei unveränderter demografischer Alterung und weiterhin steigender Erwerbsbeteiligung der einheimischen Bevölkerung nimmt das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2017 wie schon in den Vorjahren aufgrund der Migration zu.

Die Zahl der in Deutschland ankommenden Flüchtlinge sinkt seit Monaten (BMI 2017). Daten aus dem Ausländerzentralregister² deuten darüber hinaus auf eine sich abschwächende Zuwanderung aus dem EU-Raum hin (Brücker et al. 2017). Dennoch bewegt sich das Migrationsgeschehen auf hohem Niveau. Vor diesem Hintergrund schätzen wir den Wanderungssaldo für 2016 auf 520.000 und für 2017 auf 490.000 Personen. Für die vorliegende Arbeitsmarktprognose spielen weitere Umstände eine Rolle. Hierzu zählen die Rückkehr oder Weiterreise

² Vom Statistischen Bundesamt liegen derzeit noch keine Wanderungszahlen für das Jahr 2016 vor.

von Flüchtlingen, rechtliche Aspekte hinsichtlich der Arbeitsaufnahme, die geringe Erwerbsbeteiligung von Frauen in den Asyl-Hauptherkunftsländern, aber auch die Integrationsbemühungen, die darauf zielen, die Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt einmünden zu lassen. Viele der im Jahr 2015 eingereisten Flüchtlinge stehen dem Arbeitsmarkt deshalb erst später zur Verfügung. Aus diesem Grund errechnen wir für das Erwerbspersonenpotenzial 2016 eine wanderungsbedingte Zunahme um fast 550.000 Personen. Im laufenden Jahr dürfte diese Steigerung 360.000 betragen.

Der unverändert wirkende langfristige Trend einer alternden Bevölkerung reduzierte das Erwerbspersonenpotenzial – isoliert betrachtet – im Jahr 2016 um 290.000 Arbeitskräfte (Fuchs/Söhnlein/Weber 2017). Für das laufende Jahr wird der Effekt auf 310.000 geschätzt.

Aufgrund der guten Arbeitsmarktlage stieg die Erwerbsbeteiligung, insbesondere von Frauen und Älteren, im Jahr 2016 stärker als erwartet. Damit ergibt sich für 2016 ein Verhaltenseffekt von 280.000 zusätzlichen Arbeitskräften. Im laufenden Jahr erwarten wir einen Verhaltenseffekt von 260.000 Personen.

Nachdem das Erwerbspersonenpotenzial 2016 um fast 540.000 Arbeitskräfte gestiegen ist, dürfte sich für 2017 – im Zusammenspiel aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration – noch einmal eine Zunahme von beinahe 320.000 ergeben. Wir prognostizieren damit eine Zahl von 46,76 Mio. Erwerbspersonen.

■ Stille Reserve ist trotz Anstieg bei den Maßnahmen rückläufig

Die gesamte Stille Reserve nimmt im Jahr 2017 um 100.000 Personen ab und beträgt im Jahresdurchschnitt 980.000.

Dieser Rückgang betrifft nur die Stille Reserve im engeren Sinn. Dazu zählen insbesondere entmutigte Personen, die die Arbeitsuche aufgegeben haben, aber bei sehr guter Arbeitsmarktlage eine Arbeit aufnehmen möchten. Vor allem die günstige Beschäftigungsentwicklung bewirkt im Jahresdurchschnitt 2017 einen Rückgang der Stillen Reserve im engeren Sinn um 180.000 Personen. Aber auch die Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen von Flüchtlingen, die teilweise der Stillen Reserve im engeren Sinn zugerechnet wurden, trägt zu diesem Rückgang bei.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit 1-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Vor allem ein deutlicher Anstieg der Zahl von Flüchtlingen, die Sprach- und Integrationskurse absolvieren, sowie eine vermehrte Teilnahme an Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung führen im Jahresdurchschnitt 2017 dazu, dass die Stille Reserve in Maßnahmen um 80.000 auf insgesamt 850.000 Personen zunimmt.

■ Die Arbeitszeit nimmt kalenderbedingt ab

Für das Jahr 2017 rechnen wir mit einem Rückgang der Jahresarbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Prozent. Dieser Rückgang beruht vor allem auf einem negativen Arbeitstageeffekt auf die Jahresarbeitszeit von -1,2 Prozent. Insgesamt stehen 2017 durchschnittlich fast drei potenzielle Arbeitstage weniger als im Vorjahr zur Verfügung. So wird der 500. Jahrestag der Reformation am 31.10.2017 einmalig ein bundesweiter Feiertag sein. Die Beiträge der restlichen Arbeitszeitkomponenten zur Veränderung der Jahresarbeitszeit sind sehr unterschiedlich (vgl. Abbildung 3). Die ta-



Dr. Johann Fuchs
johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger
sabine.klinger@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

Die Autorinnen und Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.

rifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten liegt mit durchschnittlich 38,1 Stunden auf dem Stand des Vorjahres (vgl. Tabelle A2 auf Seite 11). Aufgrund des seit 2005 beständig sinkenden Minijob-Anteils an allen Teilzeitbeschäftigten steigt die durchschnittliche Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten 2017 erneut leicht an – auf 16,5 Stunden. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die Wochenarbeitszeit damit 29,6 Stunden. Die Ansprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen unverändert bei 29,8 Tagen.

Die Arbeitszeitkomponenten Kurzarbeit, Überstunden und Saldenbewegungen auf Arbeitszeitkonten – die auch von der Konjunktur beeinflusst werden – entwickeln sich im betrachteten Zeitraum unauffällig. Die Zahl der konjunkturellen Kurzarbeiter war bis Ende 2016 auf ein niedriges Niveau gefallen; im Jahresdurchschnitt 2017 ist mit gut 30.000 Personen zu rechnen. Das ergibt zusammen mit den anderen Formen der Kurzarbeit, also Saison- und Transferkurzarbeit, gut 120.000 Kurzarbeiter. Bezogen auf alle Arbeitnehmer resultiert daraus ein Arbeitsausfall von rund 1,8 Stunden. Bei der Saison-Kurzarbeit ist 2017 ein statistischer Sondereffekt³ enthalten. Ohne diesen wäre der Arbeitsausfall um 0,6 Stunden niedriger ausgefallen. Die bezahlten Überstunden pro Arbeitnehmer dürften auf dem Niveau des Vorjahres liegen: Die aktuellen Indikatoren weisen für 2017 auf 20,9 Stunden pro Arbeitnehmer hin. Bei den unbezahlten Überstunden erwarten wir mit 24,2 Stunden in diesem Jahr eine leichte Zunahme (+0,2 Stunden). Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist nicht bei den genannten Überstunden erfasst, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten, die später wieder abgebaut werden können. Bei den Saldenbewegungen dieser Konten wird für das aktuelle Jahr ein Aufbau um 0,6 Stunden pro Arbeitnehmer erwartet.

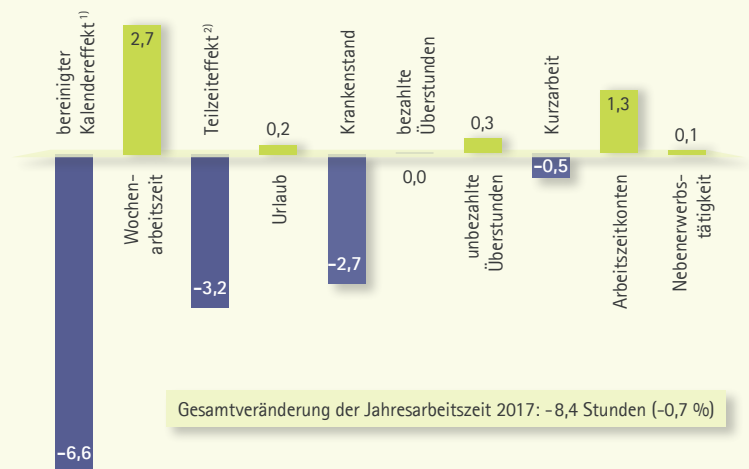
Nachdem der Krankenstand schon 2016 signifikant gestiegen war, weisen die Krankmeldungen im ersten Quartal 2017 aufgrund der starken Verbreitung der Influenza auf eine weitere Zunahme

³ Nach Änderungen bei der Saison-Kurzarbeit (BA-Presse-Info108-2016 vom 27.10.2016) wird voraussichtlich im Mai 2017 die witterungsbedingte Saison-Kurzarbeit in der Kurzarbeiter-Statistik der BA mit berücksichtigt und diese rückwirkend bis November 2011 revidiert. Die Arbeitszeitrechnung schätzt die witterungsbedingte Saison-Kurzarbeit für 2017, nicht aber für die Vorjahre, da Änderungen in den Zeitreihen nur im Rahmen von Revisionen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen möglich sind. Dies hat zur Folge, dass die Zahl der Saison-Kurzarbeit im Jahresdurchschnitt 2017 mehr als doppelt so hoch wie bisher ausfallen wird.

Abbildung 3

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2017

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung. Stand März 2017.

© IAB

des Krankenstands auf 4,5 Prozent im Jahresdurchschnitt 2017 hin. Der Arbeitsausfall beläuft sich damit im Jahr 2017 auf rund 66,6 Arbeitsstunden pro Arbeitnehmer.

Der Zuwachs bei den Mehrfachbeschäftigten hält an: 3,06 Mio. Personen dürften im laufenden Jahr einer Nebentätigkeit nachgehen. Ihr Anteil an allen Arbeitnehmern liegt bei 7,7 Prozent.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die durchschnittliche Jahresarbeitszeit. Beide Beschäftigungsformen nehmen weiter zu, wobei die reguläre Teilzeitbeschäftigung stärker wächst. Folglich steigt die Teilzeitquote 2017 weiter und liegt mit 39,4 Prozent um 0,4 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Im Ganzen reduziert sich die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten im laufenden Jahr – vor allem kalender- und krankheitsbedingt – auf 1.289 Stunden. Die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen dürfte 2017 deutlich kürzer werden (-1,2 %). Die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen wird damit im Jahr 2017 mit 1.353 Stunden um fast 11 Stunden (-0,8 %) niedriger liegen als 2016 (vgl. Tabelle A2).

Die weiter steigende Erwerbstätigkeit führt auch 2017 trotz Rückgängen bei der jährlichen Arbeitszeit pro Erwerbstätigem zu einem höheren Arbeitsvolumen: Das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl nimmt im laufenden Jahr

→ Lesen Sie weiter auf Seite 12

Tabelle A1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2010 bis 2017

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Prognose 2017	
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 4,1	+ 3,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,4	
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,5	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7	
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,6	+ 1,6	- 0,1	- 0,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,3	+ 0,2	- 1,3	- 0,9	+ 0,4	+ 0,0	- 0,3	- 0,8	
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 128	+ 557	+ 484	+ 267	+ 334	+ 395	+ 536	+ 667
	Jahresdurchschnitte in 1.000	41.020	41.577	42.061	42.328	42.662	43.057	43.593	44.260
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte¹⁾ in 1.000	28.008	28.687	29.341	29.713	30.197	30.822	31.504	32.260
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 280	+ 679	+ 654	+ 372	+ 484	+ 625	+ 683	+ 756
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4
B. Das Angebot an Arbeitskräften									
Erwerbspersonenpotenzial²⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000	44.997	45.250	45.089	45.417	45.760	45.910	46.447	46.763	
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 100	+ 253	- 161	+ 328	+ 343	+ 150	+ 537	+ 316	
C. Die Arbeitsmarktbilanz									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	3.239	2.976	2.897	2.950	2.898	2.795	2.691	2.534
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 176	- 262	- 79	+ 53	- 52	- 104	- 104	- 157
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	7,7	7,1	6,8	6,9	6,7	6,4	6,1	5,7
	davon: SGB III in 1.000	1.076	893	902	970	933	859	822	858
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 114	- 183	+ 10	+ 67	- 36	- 75	- 37	+ 36
	SGB II in 1.000	2.163	2.084	1.995	1.981	1.965	1.936	1.869	1.676
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 62	- 79	- 89	- 14	- 16	- 29	- 67	- 193
	Anteil SGB II in %	66,8	70,0	68,9	67,1	67,8	69,3	69,5	66,1
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 1,6	+ 3,2	- 1,2	- 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,2	- 3,3	
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.156	1.274	804	907	1.008	903	1.079	983
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 49	+ 118	- 470	+ 103	+ 101	- 105	+ 176	- 96
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	238	476	107	214	323	227	314	134
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 48	+ 238	- 369	+ 107	+ 109	- 95	+ 87	- 180
	Stille Reserve in Maßnahmen in 1.000	918	798	697	693	685	676	765	849
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 1	- 120	- 101	- 4	- 8	- 9	+ 89	+ 84	

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

¹⁾ Der Jahresdurchschnitt 2016 berücksichtigt die zu erwartenden Korrekturen im Juni und Juli 2016, vgl. den Hintergrundbericht zur Beschäftigungsstatistik der BA (<https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Statistische-Analysen/Statistische-Sonderberichte/Generische-Publikationen/BST-Korrektur-vorlaeufiger-Werte-2-Halbjahr-2016.pdf>).

²⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen)

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2017.

© IAB

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2010 bis 2017

			2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Prognose 2017
A. Beschäftigte Arbeitnehmer										
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	36.533	37.014	37.501	37.870	38.260	38.721	39.288	39.961
	darunter: Vollzeit	1.000	22.825	22.918	23.226	23.282	23.476	23.705	23.958	24.227
	reguläre Teilzeit	1.000	7.764	8.268	8.575	8.848	9.116	9.499	9.904	10.358
	marginal Beschäftigte ¹⁾	1.000	5.944	5.828	5.699	5.740	5.668	5.518	5.426	5.376
	Teilzeitquote	%	37,5	38,1	38,1	38,5	38,6	38,8	39,0	39,4
Personen mit Nebenjobs	1.000	2.333	2.461	2.563	2.691	2.784	2.853	2.949	3.064	
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	365	366	365	365	365	366	365
	Samstags- und Sonntage	Tage	104	105	105	104	104	104	105	105
	Feiertage	Tage	8,0	8,3	11,4	12,0	11,7	9,4	9,3	11,2
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	253,0	251,7	249,6	249,0	249,3	251,6	251,7	248,8
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	37,93	37,98	37,91	38,03	38,07	38,07	38,07	38,07
	Teilzeit	Std.	15,31	15,36	15,49	15,70	16,00	16,22	16,38	16,54
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	29,44	29,36	29,38	29,43	29,54	29,60	29,61	29,60
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.490,0	1.478,0	1.466,7	1.466,0	1.472,6	1.489,3	1.490,3	1.472,6
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,7	30,7	30,8	31,3	31,3	31,3	31,3	31,3
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,3	29,3	29,4	29,7	29,8	29,8	29,8	29,8
	Krankenstand der Personen	%	3,71	3,84	3,71	3,83	3,79	3,97	4,29	4,52
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,4	9,7	9,3	9,5	9,4	10,0	10,8	11,3
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	55,2	56,8	54,4	56,2	55,8	59,1	63,9	66,6
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	213,0	211,3	209,6	208,2	208,6	210,3	209,6	206,2
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	20,3	24,8	22,9	21,3	21,6	19,7	20,9	20,9
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	742	916	860	806	827	764	821	837
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	31,6	32,4	27,7	25,9	25,2	24,3	24,0	24,2
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.153	1.201	1.039	980	964	940	941	968
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 1,0	+ 5,2	- 0,0	- 2,4	+ 0,3	+ 0,3	- 0,7	+ 0,6
	Kurzarbeiter ²⁾	1.000	503	148	111	124	94	88	90	121
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	34,2	39,4	39,9	40,6	42,7	44,0	41,3	45,1
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	488,8	555,2	554,4	559,7	588,6	610,1	567,5	607,6
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	246	82	62	69	55	54	51	74
	Kurzarbeitereffekt	Std.	6,7	2,2	1,6	1,8	1,4	1,4	1,3	1,8
	Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,00	0,01	0,02	0,03	0,03	0,18	0,03	0,03
	Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	- 8,1	- 3,3	+ 3,9	+ 6,2	+ 5,4	- 3,0	- 3,4	+ 7,2
	Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.292,2	1.297,8	1.284,4	1.274,5	1.283,2	1.284,6	1.280,5
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,6	+ 0,4	- 1,0	- 0,8	+ 0,7	+ 0,1	- 0,3	- 0,7
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	47.208	48.037	48.166	48.265	49.095	49.741	50.308	50.826
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,9	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0
Arbeitszeit Vollzeit		Std.	1.663,5	1.677,5	1.655,3	1.645,2	1.651,9	1.650,7	1.644,8	1.633,7
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,7	+ 0,8	- 1,3	- 0,6	+ 0,4	- 0,1	- 0,4	- 0,7
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	37.971	38.446	38.446	38.303	38.780	39.129	39.405	39.580
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,4	+ 1,3	- 0,0	- 0,4	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,4
Arbeitszeit Teilzeit		Std.	673,8	680,4	680,8	683,0	697,8	706,7	711,2	714,9
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 2,9	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,5
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	9.236	9.591	9.719	9.963	10.316	10.612	10.903	11.248
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 4,4	+ 3,8	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,2
Arbeitszeit in Nebenjobs		Std.	273,6	255,0	238,3	232,8	230,4	228,5	227,5	224,2
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	638	628	611	626	641	652	671	687
Nebenerwerbstätigkeitseffekt		Std.	17,5	17,0	16,3	16,5	16,8	16,8	17,1	17,2
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs		Std.	1.309,7	1.314,8	1.300,7	1.291,1	1.300,0	1.301,4	1.297,6	1.289,1
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,6	+ 0,4	- 1,1	- 0,7	+ 0,7	+ 0,1	- 0,3	- 0,7
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	47.845	48.665	48.776	48.893	49.737	50.393	50.979	51.514	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	+ 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,0	- 1,2	
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 1,0	+ 0,9	- 0,3	- 0,5	+ 0,6	- 0,8	- 0,3	+ 0,5	
B. Selbstständige und Mithelfende										
Personen	1.000	4.487	4.563	4.560	4.458	4.402	4.336	4.305	4.300	
Arbeitszeit	Std.	2.043,0	2.025,9	1.986,7	1.965,9	1.955,0	1.960,8	1.964,5	1.941,6	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,4	- 0,8	- 1,9	- 1,0	- 0,6	+ 0,3	+ 0,2	- 1,2	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.167	9.244	9.059	8.764	8.606	8.502	8.457	8.348	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,3	+ 0,8	- 2,0	- 3,3	- 1,8	- 1,2	- 0,5	- 1,3	
C. Erwerbstätige										
Personen	1.000	41.020	41.577	42.061	42.328	42.662	43.057	43.593	44.260	
Arbeitszeit	Std.	1.389,9	1.392,8	1.375,0	1.362,1	1.367,6	1.367,8	1.363,4	1.352,5	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,3	+ 0,2	- 1,3	- 0,9	+ 0,4	+ 0,0	- 0,3	- 0,8	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.013	57.909	57.835	57.657	58.343	58.895	59.436	59.863	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	+ 1,6	- 0,1	- 0,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	

¹⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sog. 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den "marginal Beschäftigten" zusammengefasst.

²⁾ Nach Änderungen bei der Saison-Kurzarbeit (BA-Press-Info108-2016 vom 27.10.2016) wird voraussichtlich im Mai 2017 die witterungsbedingte Saison-Kurzarbeit in der Kurzarbeiter-Statistik der BA mit berücksichtigt und diese rückwirkend bis November 2011 revidiert. Die Arbeitszeitrechnung schätzt die witterungsbedingte Saison-Kurzarbeit für 2017, nicht aber für die Vorjahre, da Änderungen in den Zeitreihen nur im Rahmen von Revisionen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen möglich sind. Dies hat zur Folge, dass die Zahl der Saison-Kurzarbeit im Jahresdurchschnitt 2017 mehr als doppelt so hoch wie bisher ausfallen wird.

um 0,7 Prozent auf 59,86 Mrd. Stunden zu. Bei einem BIP-Wachstum von 1,4 Prozent erhöht sich die Stundenproduktivität 2017 um 0,7 Prozent (vgl. Tabelle A1).

■ Fazit

Die vorliegende Prognose für das Jahr 2017 zeigt gute Aussichten für Konjunktur und Arbeitsmarkt. Die Erwerbstätigkeit steigt kräftig, die Arbeitslosigkeit sinkt selbst zu Zeiten, in denen hunderttausende Flüchtlinge in Beschäftigung integriert werden müssen. Dennoch bestehen in der Weltwirtschaft eminente Risiken, vom Brexit über die Anfälligkeit des Bankensystems bis zum aufkommenden Protektionismus. Der deutsche Arbeitsmarkt muss also auch auf plötzlich auftretende Widrigkeiten vorbereitet sein (Weber 2015). Die große Rezession des Jahres 2009 hat gezeigt, dass die Handlungsfähigkeit der Bundesagentur für Arbeit dafür von hoher Bedeutung ist. Die Arbeitslosenversicherung hat eine wichtige Stabilisierungswirkung für die Konjunktur, da in Rezessionen die passiven und aktiven Leistungen steigen und die Beitragszahlungen zurückgehen. Dadurch wird die Kaufkraft der Konsumenten gestärkt. Um die Stabilisierungsfunktion und Handlungsfähigkeit sicherzustellen, ist der Aufbau einer hinreichenden Rücklage essenziell. Hausner/Weber (2017) empfehlen hierfür einen Betrag von 0,65 Prozent des BIP, im Jahr 2017 wären das rund 20,7 Mrd. Euro. Aktuell werden im Zuge der sehr guten Arbeitsmarktentwicklung hohe jährliche Haushaltsüberschüsse erwirtschaftet. Mit dem derzeitigen Rücklagenstand von 11,5 Mrd. Euro wird der zu erreichende Betrag allerdings noch deutlich unterschritten.

Literatur

Bach, Stefan; Brücker, Herbert; Deuverden, Kristina van; Haan, Peter; Romiti, Agnese; Weber, Enzo (2017): Fiskalische und gesamtwirtschaftliche Effekte: Investitionen in die Integration der Flüchtlinge lohnen sich. IAB-Kurzbericht Nr. 2.

Bellmann, Lutz; Bossler, Mario; Dütsch, Matthias; Gerner, Hans-Dieter; Ohlert, Clemens (2016): Folgen des Mindestlohns in Deutschland: Betriebe reagieren nur selten mit Entlassungen. IAB-Kurzbericht Nr. 18.

BMI (Bundesministerium des Inneren) (2017): 14.289 Asylsuchende im Februar 2017. Pressemitteilung 09.03.2017. <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2017/03/asylantraege-februar-2017.html> Zugriff: 9.3.2017.

Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Sirries, Steffen; Vallizadeh, Ehsan (2017): Zuwanderungsmonitor. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Aktuelle Berichte), Nürnberg. <http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor.pdf> Zugriff 9.3.2017.

Fuchs, Johann; Weber, Enzo (2016): Effekte der Flüchtlingsmigration auf das Erwerbspersonenpotenzial. IAB, Aktuelle Berichte Nr. 22.

Fuchs, Johann; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte (2017): Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2060: Arbeitskräfteangebot sinkt auch bei hoher Zuwanderung. IAB-Kurzbericht Nr. 6.

Hausner, Karl Heinz; Weber, Enzo (2017): Einnahmen und Ausgaben der Arbeitslosenversicherung: BA-Haushalt stabilisiert die Konjunktur. IAB-Kurzbericht Nr. 3.

Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2014): Seit der Großen Rezession: schwächerer Zusammenhang von Konjunktur und Beschäftigung. Wirtschaftsdienst, Nr. 94, S. 756-758.

Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2016): Decomposing Beveridge curve dynamics by correlated unobserved components. Oxford Bulletin of Economics and Statistics, 78, S. 877-894.

Kreß, Franziska; Weber, Enzo (2016): Warum sinkt die Zahl der Selbständigen? Wirtschaftsdienst, 96, 9, S. 696-698.

Wanger, Susanne; Weigand, Roland; Zapf, Ines (2016): Measuring hours worked in Germany. Contents, data and methodological essentials of the IAB working time measurement concept. In: Journal for Labour Market Research, Vol. 49, No. 3, S. 213-238.

Weber, Enzo (2015): Arbeitsmarkt weiterhin robust gegen Krisen? Wirtschaftsdienst, Nr. 95, S. 553-555.

Weber, Enzo; Hutter, Christian (2016): Auswirkungen des Brexit auf den deutschen Arbeitsmarkt. IAB, Aktuelle Berichte Nr. 14.

Zika, Gerd; Maier, Tobias; Mönnig, Anke (2017): Auswirkungen der Zuwanderung Geflüchteter auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Berechnungen mit den BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen. Heft 184, Wissenschaftliche Diskussionspapiere, BIBB, 2017.